

Meyer & Jessen/Verlag

Berlin-W.35

Lützowstr. 102

Fernsprecher:

Lützow 9954



den 1. Februar 1913.

Sehr verehrter Herr Hofrat!

Ich danke Ihnen noch vielmals für Ihren entgegenkommenden Brief. Die "Maria Theresia" hätten Meyer & Jessen nicht ungern verlegt, aber für Sie ist der Abschluss mit Oldenbourg gewiss günstiger, so dass ich Ihnen nur alles Glück wünschen kann.

Ueber Ihr neues Manuskript und auch gleich über Jakob Burckhardt füge ich einen Verlagsvertrag bei, der Sie hoffentlich befriedigt. Gedruckt soll Ihr Jakob Burckhardt-Buch werden, wann immer Sie es fertig haben; an einen Termin sollen Sie nicht gebunden sein, aber im Hinblick auf das Ganze ist es auch für Sie von Vorteil, wenn wir das Bändchen zum Herbst bringen könnten. Was ich gern möchte, wäre: in netter Ausstattung eine Reihe solcher Guglia-Bändchen zu bringen und sie so intensiv zu vertreiben, dass ein ständiger Absatz in ihnen ist und die zehntausend Bändchen alle Jahr fortgehen, so dass auch der Handel sich für Sie lohnt. Die Grundlage zu dem allen werden wir in den nächsten Wochen mit einer grossen Propaganda für Ihr Goethe-Buch legen müssen. Wenn das von Erfolg ist, möchte ich gern Ihre "Reise nach Italien" neudrucken, auch Ihr "Venedig"-Buch aufkaufen.

Korrekturen der "Knaben" werden Sie schon bald bekommen. Das Bändchen wird auch äusserlich noch netter werden als das Goethe-Buch und soll Ihnen Freude machen. Ich habe das Manuskript mit grossem Genuss gelesen; am besten haben mir das Jugendidyll und Ihre Schilderungen aus Prag gefallen. Schade nur, dass das Ganze, wie ich Ihnen ja schon schrieb, etwas zu fein für das grosse Publikum ist, und dann besonders auch, dass es zu sehr schwarzgelb ist. Merkwürdig, dafür hat man in Deutschland nicht das geringste Verständnis, mit Ausnahme etwa von Schnitzlers "Süssen Mädeln"; alles Oesterreichische ist für Deutschland eine andere Welt. Grillparzer mag als deutscher Klassiker jetzt vielleicht gekauft werden, gelesen wird er sicher nicht in Deutschland. Und die Bücher Saars, die doch jetzt in billiger Ausgabe vorliegen, werden heute, wie ich neulich bei einer Erkundigung bei dem Verleger erfuhr, gewiss noch weniger gekauft, als sie vor fünfzehn Jahren gekauft wurden. Dabei ist doch Saar, wenn man ihn unbefangen liest, ein Novellist, wie wir ihn seinesgleichen suchen können. Aber wenn man bedenkt, wie die Novellen Storms verschlungen werden, und dagegen hält, wie Saar unbekannt ist, so ist und bleibt das doch beschämend. Doch das nur nebenbei: wes das Herz voll ist, läuft der Mund über; und Berger, Buch der Heimat, und Spidel werden in Deutschland ebenso wenig gekauft.

Mit vielen guten Grüssen

Ihr ganz ergebener

